

Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann,
Thomas Etzemüller (Hg.)

GEGENWARTS- DIAGNOSEN

Kulturelle Formen gesellschaftlicher
Selbstproblematierung in der Moderne

[transcript] sozialtheorie

Aus:

Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann, Thomas Etzemüller (Hg.)

Gegenwartsdiagnosen

Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematierung
in der Moderne

Juni 2019, 628 S., kart., Dispersionsbindung, 23 SW-Abbildungen, 11 Farbabbildungen
34,99 € (DE), 978-3-8376-4134-9

E-Book:

PDF: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4134-3

Das Geschäft der Gegenwartsdiagnose hat Konjunktur! Diagnostiziert werden in naher Zukunft drohende Klimakriege, der Kollaps der Energieversorgung oder gleich die Auslöschung der gesamten Menschheit, aber auch ein Verlust von ›Heimat‹, ›Werten‹ oder – im Zuge der Digitalisierung – kognitiven Fähigkeiten in der ›Jugend‹.

Vor dem Hintergrund einer tiefen diagnostischen Prägung der modernen Welt- und Selbstwahrnehmung, in der tendenziell alles und jeder einem untersuchenden Blick unterzogen, vermessen und im Hinblick auf mögliche Fehlentwicklungen, Abweichungen und Bedrohungspotenziale ausgekundschaftet wird, untersuchen die Beiträge des Bandes, wie als Diagnosen auftretende Gegenwartsdeutungen entstehen und wirksam werden.

Thomas Alkemeyer (Prof. Dr. phil.) ist Professor für Soziologie und Sportsoziologie an der Universität Oldenburg.

Nikolaus Buschmann (Dr. phil.) ist Historiker und forscht am Wissenschaftlichen Zentrum »Genealogie der Gegenwart« der Universität Oldenburg.

Thomas Etzemüller (Prof. Dr. phil.) ist Professor für Kulturgeschichte der Moderne an der Universität Oldenburg.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4134-9

Inhalt

Einleitung

Gegenwartsdiagnosen als kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematik in der Moderne

Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann, Thomas Etzemüller | 9

I. GEGENWART ALS OBJEKT DER DIAGNOSE

Was heißt und worüber sprechen wir als Gegenwart?

Johann Kreuzer | 23

Gegenwart

Erkundungen im zeitlichen Diesseits

Achim Landwehr | 43

»Wenn alles jetzt passiert« – Gegenwartsdiagnosen nach der Digitalisierung

Eckhard Schumacher | 63

Zukunftspraktiken

Praxeologische Formanalysen des Kommenden

Hannes Krämer | 81

II. SEHEN UND ZU-SEHEN-GEBEN

Gegenwartsdiagnose heißt: etwas *als* etwas *sichtbar* machen

Wahrnehmung, Visualisierung und Intervention in *Gestalten der Moderne*

Thomas Etzemüller | 105

Das Unsichtbare sichtbar machen – das Sichtbare problematisieren?

Intervenierende Soziographie als Gegenwartsdiagnose, oder:

Die Herausforderung der *factory girls*

Timo Luks | 127

Sozialfiguren in soziologischen Gegenwartsdiagnosen

Tobias Schlechtriemen | 147

Das diagnostische Imaginäre des Sports

Thomas Alkemeyer | 167

Diagnostische Atlanten

Fotografie als Medium der Geschlechterkritik in künstlerisch-politischen Fotoprojekten um 1970

Anja Zimmermann | 187

III. SOZIOLOGISCHE GEGENWARTSDIAGNOSTIK

Gesellschaftstheorien, Gesellschaftsdiagnosen und Zeitdiagnosen

Über einige Gattungen der soziologischen Theoriebildung

Hubert Knoblauch | 217

Gesellschaftstheorie und Gegenwartsdiagnosen

Verhältnisbestimmungen und Themenpanorama

Uwe Schimank/Ute Volkmann | 235

Soziale Pathologien

Eine Archäologie des soziologischen Blicks, 1820-1860

Matthias Leanza | 257

Stille Revolutionen: Über die Latenz sozialen Wandels in der soziologischen Zeitdiagnostik

Fran Osrecki | 277

IV. HISTORISCHE FORMEN DES DIAGNOSTISCHEN

Eine Schaubühne des Hier und Jetzt

Das *Theatrum Europaeum* und die Frage nach der Gegenwart

Achim Landwehr | 297

Diagnose: Gefahr!

Hydrotechnische Bedrohungsszenarien im 19. Jahrhundert

Nicolai Hannig | 319

Blick zurück nach vorn

Untergangsprognosen der Familie seit dem 19. Jahrhundert

Gunilla Budde | 335

Das deutsche Universitätsmodell als Zukunftsentwurf

Zur Rolle von Universität, Wissenschaft und Bildung in den Gegenwartsdiagnosen deutscher Hochschulrektoren seit dem 19. Jahrhundert

Dieter Langewiesche | 357

Diagnose: »Unaufmerksamkeit«

Yvonne Ehrenspeck-Kolasa | 377

V. FELDER DES DIAGNOSTISCHEN

»The Great Moderation«

Makroökonomische Zeitdiagnosen vor der Great Recession 2008ff. und die blinden Flecken der Mainstream-Ökonomik

Hanno Pahl | 399

Die Gesellschaften der Bildung

Pathologien und Therapien im zeitgenössischen Bildungsdiskurs

Tobias Peter | 419

Nachhaltigkeit als diagnostisches Programm

Nikolaus Buschmann | 439

Migrationsgesellschaft als Arena gegenwartsdiagnostischer Praktiken

Eine analytische Annäherung

Paul Mecheril | 461

Michel Houellebecq's »Unterwerfung« und Jean Raspail's

»Das Heerlager der Heiligen« als Folgemodell nach dem Bedeutungsverlust soziologischer Zeitdiagnostik

Die Antwortversuche des *roman expérimental* auf die Migrationskrise

Walter Reese-Schäfer | 481

VI. MEDIALITÄT UND FORMENWANDEL DES DIAGNOSTISCHEN

Wissenschaftsopern

Gegenwartsdiagnosen zwischen Kunst, Wissenschaft, Ethik und Gender

Anna Langenbruch | 497

Praktiken der Diagnostifizierung der Singer/Songwriter-Figur am Beispiel der Fremd- und Selbstinszenierung Tom Morellos

Martin Butler | 515

Lärmkonflikte – soziale Aushandlungen auditiver Emissionen

Susanne Binas-Preisendörfer | 531

Unsichtbare Sichtbarkeiten

Kontrollverlust und Kontrollphantasmen in öffentlichen und jugendkulturellen
Digitalisierungsdiagnosen

Juliane Engel/Benjamin Jörissen | 549

VII. DIAGNOSE ALS KRITIK – KRITIK DER DIAGNOSE

Mit den Mitteln des Affekts

Katarina Zdjelars *The Perfect Sound* eine (nicht)
diagnostische Gegenwarts kritik?!

Elke Bippus | 571

Popmusik und Gesellschaftskritik

Praxissoziologische Überlegungen

Frank Hillebrandt | 585

Unwissenschaftlich, unphilosophisch, unkritisch?

Zeitdiagnostisches Wissen im Spiegel der Kritik

Frieder Vogelmann | 603

Abbildungsnachweise | 623

Beiträger und Beiträgerinnen | 625

Einleitung

Gegenwartsdiagnosen als kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne*

Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann, Thomas Etzemüller

1. VON DER DIAGNOSE ZUR INTERVENTION: THEMA UND FRAGESTELLUNG DES BANDES

Das Geschäft der Gegenwartsdiagnose hat Konjunktur. Ob in Schule, Sport oder Familie, in Wirtschaft, Gesundheitswesen, Politik oder Kultur: Mit zunehmender öffentlicher Resonanz versuchen sich Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen, Journalistinnen und weitere gesellschaftliche Deutungsspezialisten darin, den Zustand vergangener und aktueller Gegenwarten zu bestimmen. Sie verdichten diese Bestimmungsversuche in Schlagworten wie »Postdemokratie«, »Netzwerkgesellschaft«, »Migrationsgesellschaft«, »Ungleichheitsgesellschaft« oder »Anthropozän«. Während insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst zukunftsoptimistische Gegenwartsdiagnosen überwogen, florieren in jüngerer Zeit wieder vermehrt Krisennarrative, Katastrophenmotive und »Desaster-Szenarien«.¹ Diagnostiziert werden beispielsweise ein fortschreitender Verlust sicherer Grundlagen des Entscheidens und Handelns,² in naher Zukunft drohende »Klimakriege«,³ der Kollaps der Energie- und Nahrungsversorgung oder gar die Auslöschung allen irdischen Lebens.⁴

In diesem Band geht es dagegen *nicht* darum, weitere Gegenwartsdiagnosen zu präsentieren oder bereits publizierte zu kritisieren. Vielmehr fragen die Beiträge danach, wie und in welchen historisch-gesellschaftlichen Konstellationen als

* | Die in dieser Einleitung skizzierten Überlegungen gehen auf eine kollektive Arbeit am Wissenschaftlichen Zentrum »Genealogie der Gegenwart« der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zurück. Zu danken für ihre substanziellen Beiträge ist vor allem Martin Butler, Tobias Peter und Andrea Querfurt.

1 | Horn, Eva: *Zukunft als Katastrophe*, Frankfurt a.M. 2005, S. 13.

2 | Beck, Ulrich: *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*, Frankfurt a.M. 2007.

3 | Welzer, Harald: *Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*, Frankfurt a.M. 2008.

4 | Schüle, Christian: *Das Ende der Welt. Die Geschichte von der ewigen Lust am vorhergesagten Untergang*, München 2012.

Diagnosen auftretende Gegenwartsdeutungen allererst entstehen und wirksam (gemacht) werden, und welche Phänomene sie dabei als existenzielle gesellschaftliche Probleme oder Chancen zu sehen geben. Das »Making« der Diagnosen rückt in den Mittelpunkt. Wir werfen einen Blick auf die Prozesse, in denen Diagnosen entstehen, und interessieren uns für die Wirkungen, die sie in der Öffentlichkeit entfalten können. Diesem Anliegen liegt die Annahme einer tiefen diagnostischen Prägung der neuzeitlich-modernen Welt- und Selbstwahrnehmung zugrunde: Mit der Vermessung der Gegenwart wird tendenziell alles und jeder einer diagnostischen Beobachtung unterzogen, im Hinblick auf mögliche Fehlentwicklungen, Abweichungen und Entwicklungspotenziale ausgekundschaftet und in diesem Sinne »diagnostifiziert«. ⁵ Das Diagnostische ist, so die These, zu einem Kernelement des gesellschaftlichen Imaginären zumindest in der westlichen Moderne geworden, d.h. zu einer in die materielle, soziale Praxis eingewobenen schöpferischen Kraft, ohne die weder Institutionen und Lebensformen noch deren Veränderungen denkbar sind. Das Imaginäre bezeichnet, so ließe sich in aller Kürze zusammenfassen, eine in der gesellschaftlichen Ordnung immer schon angelegte, sie aber potenziell in Richtung auf eine andere Zukunft überschreitende Bildungskraft. Diese Kraft entfaltet einen spezifischen »affektiven Drang«, den es für jede Gesellschaft herauszufinden gilt. Sie bringt Bilder, Figuren, Gestalten und Entwürfe hervor, die eine grundlegende orientierende Wirkung auf das Denken, Fühlen und Handeln der Gesellschaftsmitglieder haben, gerade weil sie im Unbewussten wirken. ⁶

Die Diagnostifizierung der Wirklichkeit zeitigt, mit anderen Worten, tiefgreifende Auswirkungen auf die Art und Weise, wie sich moderne Gegenwartsgesellschaften wahrnehmen, entwerfen und verändern: Gegenwartsdiagnosen fordern aufgrund ihrer Zeit- und Argumentationsstruktur systematisch zum Handeln und somit zur Gestaltung von Wirklichkeit auf. Bei allen Unterschieden in ihrer Artikulationsform und in ihrer Reichweite teilen sie ein spezifisches Verhältnis zur Gegenwart: Sie verknüpfen diese mit einem bestimmten Bild der Vergangenheit (als »dunkel« oder »hell«, »chaotisch« oder »geordnet« imaginiert) und entwickeln daraus eine entsprechende Version der Zukunft, deren Eintritt im Hier und Jetzt durch Eingriffe oder Unterlassungen ermöglicht oder verhindert werden könne. Offensichtlich motiviert kaum etwas mehr zu einem in den Lauf der Dinge eingreifenden Handeln als Narrative und Szenarien mit einer Zeitstruktur, die Gegenwart als einen zukunfts-offenen Möglichkeitsraum und Zukunft als beeinflussbar konzipierten. Gegenwartsdiagnosen sind nicht nur (kritische) Analyse gegenwärtiger Zustände von Gesellschaften und Individuen, und sie entwerfen nicht allein – wie Utopien oder Dystopien – eine mögliche Zukunft. Vielmehr postulieren sie einen *Zwang zum Handeln*, indem sie gegenwärtige Umstände und Vorgänge als tendenziell destruktive oder auch als aussichtsvolle Abweichungen identifizieren. Die Au-

5 | Mit dem Begriff der Diagnostifizierung ist zweierlei gemeint: erstens, dass Personen, Dinge und Ereignisse *als Diagnostiker* und *als diagnostizierte Objekte* eingesetzt bzw. hervorgebracht werden; zweitens, dass das Diagnostizieren in der modernen Gesellschaft allgegenwärtig geworden ist. Diagnostizieren ist demnach die Praktik, Diagnostifizieren die Ermächtigung zur Praktik.

6 | Vgl. Castoriadis, Cornelius: *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*, Frankfurt a.M. 1990; Delitz, Heike: *Gebaute Gesellschaft. Architektur als Medium des Sozialen*, Frankfurt a.M./New York 2010, S. 111-121.

toren von Utopien oder Dystopien können oder müssen damit leben, unbeachtet zu bleiben. Eine Utopie ist ein Wunsch, eine Dystopie ohnehin nicht abzuwenden. Die Autoren von Diagnosen dagegen sagen entweder eine Destruktion voraus, die der gesunde Menschenverstand nicht wollen kann, und/oder stellen eine bessere Zukunft für den Fall in Aussicht, dass im Hier und Jetzt entsprechend gehandelt wird. Diagnosen beleuchten vermeintlich streng empirisch Fehlentwicklungen oder positive Energien, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart ragen, prognostizieren daraus auf eine wahrscheinliche Zukunft und bauen so Druck zu einem intervenierenden Handeln auf – oft dramatisierend verschärft durch eine angeblich davoneilende Zeit. In Diagnosen wird die Gegenwart also durch eine imaginierte Vergangenheit und eine imaginierte Zukunft regelrecht in die Zange genommen, wobei Erstere auf der Grundlage von Dokumenten etc., Letztere auf Basis von Extrapolationen, Ängsten usw. vergegenwärtigt wird. Gegenwartsdiagnosen sind mithin kulturelle Formen sowohl gesellschaftlicher Selbstproblematisierung als auch gesellschaftlicher Selbstveränderung und damit der Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse.

Gegenwartsdiagnosen kommen in vielfältigen Praktiken und Artikulationsformen unterschiedlicher Reichweite zum Ausdruck. Zusätzlich zu einer (sozial-)wissenschaftlichen Zeitdiagnostik sorgt beispielsweise eine expandierende Zunft diagnostizierender Professionen für die Verbreitung und Konsolidierung einer diagnostischen Einstellung und Wahrnehmung. Beraterinnen, Coaches oder Therapeutinnen versprechen, Menschen Mittel an die Hand zu geben, mit denen sie in der Arbeitswelt wie im Privatleben ›Probleme lösen‹, ›Krisen bewältigen‹ oder ihre ›Potenziale entfalten‹ könnten.⁷ Mehr denn je nehmen auch ganz ›gewöhnliche‹ Menschen eine diagnostische Haltung gegenüber ihrer alltagsweltlichen Gegenwart ein und werden so problembezogen, lokal und temporär zu Diagnostikern: in der Erziehung, in Ernährungsfragen, im Sport, in Liebesbeziehungen, im Verhältnis zum eigenen Körper, in Praktiken der Selbstvermessung. Allem Anschein nach hat sich die Praxis des Diagnostizierens von einem partikularen »Handlungstyp«⁸ zu einem weit über spezialisierte Expertenkulturen hinausweisenden »Gesamtgestus«⁹ entwickelt, der Einfluss auf kollektiv geteilte Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, Affektordnungen, Wertorientierungen und darüber auf alltägliche Praktiken und Subjektivierungsweisen in allen möglichen Lebensbereichen nimmt.

Entsprechend bringen die Beiträge dieses Buches nicht nur explizite Diagnosen von Ausnahmezuständen in den Blick, sondern auch die diagnostische Prägung von Einstellungen und Wahrnehmungen in eher unspektakulären alltäglichen Praktiken. *Veralltäglichte* Diagnosen sind deshalb besonders wirkmächtig, weil sie

7 | Maasen, Sabine u.a. (Hg.): Das beratene Selbst. Zur Genealogie der Therapeutisierung in den »langen« Siebzigern, Bielefeld 2011; Illouz, Eva: Die Errettung der modernen Seele. Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe, Frankfurt a.M. 2009.

8 | Willems, Herbert (Hg.): Die Gesellschaft der Werbung. Kontexte und Texte, Produktionen und Rezeptionen, Entwicklungen und Perspektiven, Wiesbaden 2002.

9 | Dieser Begriff aus den theatertheoretischen Schriften Bertolt Brechts bezeichnet eine Stileigentümlichkeit, die der »Haltung einer Epoche« eine physische Gestalt verleiht: Brecht, Bertolt: Neue Techniken der Schauspielkunst. Über den Gestus (1949-1955), in: Ders.: Gesammelte Werke in 20 Bänden, Frankfurt a.M. 1967, Bd. 16, S. 753-754.

sich der Aufmerksamkeit entziehen und hinter verschiedenen Formen der Evidenz verschanzen können. Ihre gesellschaftsformierende Kraft kommt nicht selten hinter dem Rücken der Akteure zur Wirkung: Gegenwartsdiagnosen setzen bestimmte Personen als Diagnostiker ein und positionieren andere oder Anderes als Diagnostiziertes. Sie leiten durch den Vorgriff auf eine Zukunft Handlungen an, legitimieren und autorisieren Entscheidungen und greifen auf diese Weise machtvoll ins Getriebe der Gesellschaft ein. Darum legt der Band besonderes Augenmerk darauf, wie Diagnosen funktionieren. Untersucht wird, wie Realität im Rahmen einer Diagnose gedeutet und gestaltet wird, wie Diagnosen bestimmte Interventionen vorbereiten und deren Durchführung orientieren, wie sie konkrete soziale Effekte zeitigen, und wie diese real-imaginäre Formung der Welt durch eigene Praktiken der Evidenzerzeugung gegen Kritik immunisiert wird. Eine derartige Analyse der diagnostischen Wahrnehmung bietet, so meinen wir, Einblicke in bislang kaum ausgeleuchtete Aspekte der Entstehung eines spezifischen Selbst- und Weltverhältnisses in modernen Gegenwartsgesellschaften.

2. GEGENWART, DIAGNOSE, GEGENWARTSDIAGNOSE: BEGRIFFLICHE SONDIERUNGEN, HEURISTISCHE ANNAHMEN UND THEORETISCHE PRÄMISSEN

Im Zentrum des Bandes steht die Frage nach den Zusammenhängen zwischen Gegenwartsdiagnosen und entsprechenden Praktiken der Intervention in historischen Konstellationen der Moderne. Gegenwartsdiagnosen sind in dieser Perspektive keine bloß ideellen Konstruktionen, sondern rahmen die Wahrnehmung von Gesellschaft und erschaffen auf diese Weise »fungierende Ontologien«,¹⁰ in denen Menschen sich einrichten. Ihre Gestalt und Wirkung hängen davon ab, wie und mit welchen Mitteln die gesellschaftliche Wirklichkeit jeweils beobachtet und somit konstruiert wird.

Dem Vorhaben, die Entstehung, Ausformung, Funktion und Wirkung von Gegenwartsdiagnosen in unterschiedlichen historischen Konstellationen der neuzeitlich-modernen Geschichte westlicher Gesellschaften analytisch in den Blick zu nehmen, liegen diverse theoretische Prämissen und heuristische Annahmen zugrunde. Diese betreffen zunächst den Begriff der *Gegenwart*. Gegenwart lässt sich auf der sozialen Makroebene als Zeithorizont eines vielstimmigen, umkämpften gesellschaftlichen Raums¹¹ bestimmen. Auf der individuellen Mikroebene bezeichnet er indes das momenthafte Erleben dessen, was einer körperlich ins Hier und Jetzt eingebundenen Person lebendig ist, was sie anspricht, berührt und zu einem Tun oder Unterlassen bewegt.¹² In der zweiten Bedeutung steht Husserls Begriff einer »lebendigen Gegenwart« Pate, der in der zeitphilosophischen Diskussion bis heute präsent ist. In beiden Bedeutungen ist Gegenwart durch eine janus-

10 | Fuchs, Peter: Der Sinn der Beobachtung. Begriffliche Untersuchungen, Weilerswist 2004, S. 11.

11 | Nassehi, Armin: Die Zeit der Gesellschaft. Auf dem Weg zu einer soziologischen Theorie der Zeit, Neuauflage mit einem Beitrag »Gegenwarten«, Wiesbaden 2008.

12 | Stepath, Katrin: Gegenwartskonzepte. Eine philosophisch-literaturwissenschaftliche Analyse temporaler Strukturen, Würzburg 2006, S. 58ff.

köpfige Mittelstellung gekennzeichnet – mit einem Fuß in der Vergangenheit und dem anderen Fuß in der Zukunft (Henri Bergson). Im Blick auf das gestaltende Moment des Diagnostischen markiert der Begriff jenen Zeitraum, in dem sich im gesellschaftlichen Selbstverständnis entscheidend auf den Gang der Dinge einwirken, ja dieser sich unter Umständen sogar umkehren lässt.¹³

Der Begriff der *Diagnose* als zweites begriffliches Bauelement des Kompositums »Gegenwartsdiagnose« lässt sich etymologisch bis in die Antike zurückverfolgen und ist in seinen Auslegungen bis heute insbesondere medizinisch konnotiert. Von diesem Begriffsverständnis ausgehend bezeichnet »Diagnose« eine Form der Problematisierung von Wirklichkeit, die sich durch eine zielbezogene Zeitstruktur auszeichnet und eine Aufforderung zu einem gerichteten intervenierenden Handeln umfasst. Vergangenheit und Zukunft sind nur insofern Gegenstand von Diagnosen, als sie auf die jeweils problematisierte Gegenwart bezogen werden. Eine Diagnose als das Bestreben, genau und durchgreifend zu erkennen, zu unterscheiden und zu beurteilen, beschränkt sich nicht auf eine zergliedernde Untersuchung (Analyse), die Erhebung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten (Vergleich), eine normativ begründete Entscheidung (Urteil) oder eine Vorhersage (Prognose), sondern führt diese Elemente problemorientiert und handlungsleitend zusammen. Weit über das seit dem 18. Jahrhundert gängige Verständnis als das Erkennen, Bestimmen und Beurteilen einer Krankheit durch den Arzt hinaus, begründet eine aus der Medizin in die Gesellschaft diffundierende diagnostische Wahrnehmung eine historisch spezifische (narrative) Form der Selbstproblematisierung. Als solche kann sie in Gestalt professioneller Gegenwartsdeutungen ausdrücklich als Diagnose auftreten, aber auch als ein »stummer«, impliziter diagnostischer Gestus das alltägliche Beobachten, Hören, Fühlen und Handeln anleiten.

Gegenwartsdiagnosen lassen sich vor dem Hintergrund dieser begrifflichen Annäherungen als eine kulturelle Form der Selbstproblematisierung des Sozialen und seiner Akteure begreifen, die eine Gegenwart erzeugt, in der eine bedrohliche oder aussichtsvolle Zukunft als Möglichkeit angelegt ist. Dieser bereits gegenwärtig auf die Gestaltung einer zukünftigen Wirklichkeit abzielende Gestus unterscheidet die Gegenwartsdiagnose von anderen Reflexionsmodi und Beschreibungsmustern der Gegenwart wie der Analyse oder der Kritik, die zwar ebenfalls die Gegenwart problematisieren, mitunter auch Zukunftsentwürfe formulieren, aber nicht notwendigerweise die Aufforderung zum Intervenieren beinhalten: Während sich kritische Beschreibungen und Stellungnahmen durch die Öffnung eines Möglichkeitsraums künftiger Gegenwarten – etwa durch gezielte Befremdung und Unterbrechung einer bestehenden Ordnung – auszeichnen, sind Diagnosen darauf gerichtet, Kontingenz in der Gegenwart qua Prognose der Zukunft beherrschbar zu machen.

Gegenwartsdiagnosen treten dabei in heterogenen Formen und Weisen in Erscheinung und beziehen sich – in unterschiedlicher Brennweite – auf verschiedene gesellschaftliche und individuelle Phänomene: explizit wie implizit, gezielt oder »bei Gelegenheit«, als spektakuläre Zeitdiagnose oder alltägliche Praxis. Diese Formen und Weisen lassen sich als konkrete Artikulationen des diagnostischen

13 | Landwehr, Achim: Frühe Neue Zeiten. Zeitwissen zwischen Reformation und Revolution, Bielefeld 2014; Luhmann, Niklas: Soziologische Aufklärung 2: Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft, Wiesbaden 1975.

Imaginären im Sinne selbst (noch) unbestimmter Hintergrundannahmen bzw. einer grundlegenden Haltung und Einstellung zur Welt begreifen, die erst in konkreten, durchaus miteinander konkurrierenden und umkämpften Diagnosen narrativ-symbolisch gestaltet, in eingängige Bilder (der Bedrohung oder Verheißung) gefasst und so praktisch ausgearbeitet, bestimmt und materialisiert werden.¹⁴ Diagnosen beobachten Gegenwärtiges *symptomatologisch*, indem sie selektiv Momente eines beobachteten Wirklichkeitsausschnitts als Zeichen für eine bedrohliche oder aussichtsvolle Entwicklung relevant setzen, diese bündeln und daraus Zukunftsszenarien entwerfen. Auf diese Weise können sie »etwas Überraschendes und somit Problematisches«¹⁵ zutage treten lassen und Praktiken orientieren, die auf die Schaffung anderer Lebensbedingungen abzielen. Vermittelt über konkrete Diagnosen verfügt die sie antreibende Bildungskraft des in sie eingelassenen Imaginären mithin über ein »ontoformatives«,¹⁶ also »unsere« Lebenswirklichkeit schaffendes Potenzial: Gerade solche diagnostischen Narrative und Praktiken, die mit einem erprobten Handwerkszeug, gängigen Erzählstrukturen und Alltagswissen operieren, erzielen, so ist zu vermuten, signifikante gesellschaftspolitische Effekte.

Kollektive Sinnsysteme wie Wissensordnungen, Deutungsschemata, Semantiken und Narrative geraten in einer solchen Perspektivierung nicht lediglich als Epiphänomene der sozialen Praxis in den Blick, sondern als deren Konstituenten. In diesem Sinne bilden Gegenwartsdiagnosen die Realität nicht einfach ab, sondern bringen sie im Horizont gegenwärtiger Wertvorstellungen und Wissensordnungen als eine historisch kontingente, gesellschaftlich keineswegs »neutrale« Wirklichkeit hervor: Sie bilden den stets umkämpften Sinnhorizont einer sich neu entwerfenden Praxis, indem sie in paradoxer Weise Momente der Beunruhigung des Bestehenden mit der Perspektive ihrer planerischen Bewältigung miteinander verbinden. Sie »entdecken« hier und heute bestimmte Risiken oder Entwicklungspotenziale für die Zukunft, deren Ursachen wiederum in vergangenen Entwicklungen lokalisiert werden: Sie betreiben deren »Anamnese« und identifizieren heute sich zeigende »Symptome«, die es erlauben, ein Morgen zu prognostizieren und verändernd in den Gang der Dinge einzugreifen. In diesem Sinne fungieren Gegenwartsdiagnosen als handlungsleitende Entwürfe für die Gestaltung von Zukunft, die rekursiv an fortlaufend sich verändernde Sachverhalte angepasst werden müssen.¹⁷ Gegenwartsdiagnosen versuchen somit, die neuzeitlich-moderne Deu-

14 | Vgl. neben C. Castoriadis: Gesellschaft als imaginäre Institution, auch Taylor, Charles: Modern Social Imaginaries, in: Public Culture 14, 2002, S. 91-124; Iser, Wolfgang: Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie, Frankfurt a.M. 1991; Koschorke, Albrecht: Staaten und ihre Feinde. Ein Versuch über das Imaginäre der Politik, Konstanz 2012.

15 | Reichertz, Jo: Ein Pfeil ins Blaue? Zur Logik sozialwissenschaftlicher Zeitdiagnose, in: Hitzler, Ronald/Pfadenhauer, Michaela (Hg.): Gegenwärtige Zukünfte. Interpretative Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Diagnose und Prognose, Wiesbaden 2005, S. 45-54, hier S. 52.

16 | Kosik, Karel: Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt, Frankfurt a.M. 1976.

17 | Ausführlicher dazu Alkemeyer, Thomas/Buschmann, Nikolaus: Das Imaginäre der Praxis. Einsatzstellen für eine kritische Praxistheorie am Beispiel von Gegenwartsdiagnosen, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 44, 2019 (i. E.).

tung und Erfahrung der Zukunftsoffenheit von Gegenwart einzuhegen, indem sie zukünftige Entwicklungen als in der gegebenen Wirklichkeit verborgene Möglichkeiten sichtbar machen und Interventionen nahelegen, die diese Entwicklungen gestaltbar erscheinen lassen.¹⁸ Indem sich in ihnen unhintergebar historisch, gesellschaftlich und kulturell geprägte Einstellungen, Wahrnehmungsmuster und Denkstile artikulieren, schneiden Gegenwartsdiagnosen die spezifisch neuzeitlich-moderne Zukunftsoffenheit der Gegenwart auf eine je bestimmte Weise zu. Genau dies macht Gegenwartsdiagnosen zu einer eigenen Vollzugsform des Sozialen, deren gegenwärtige Gestaltungskraft sich dem simulierten Umweg über eine imaginierte Zukunft samt einer kritischen Absetzbewegung von der Vergangenheit verdankt.

3. ENTSTEHUNG, AUSFORMUNG, WIRKUNG: UNTERSUCHUNGSDIMENSIONEN, ERKENNTNISZIELE

Die Beiträge dieses Bandes untersuchen, mit jeweils unterschiedlichem Fokus, den Zusammenhang zwischen der Entstehung, der Ausformung und der Wirkmächtigkeit von Gegenwartsdiagnosen. Erkenntnisleitend für ein solcherart konturiertes Forschungsprogramm ist das Ziel, zum Verständnis gesellschaftlicher Dynamiken und Transformationsprozesse moderner Gesellschaften beizutragen.

Mit der Frage nach der Entstehung von Gegenwartsdiagnosen geraten, erstens, die historisch-gesellschaftlichen Konstellationen in den Blick, in denen jemand oder etwas (Eltern, Polizistinnen, Schriftstellerinnen, Bilder, Diagramme, Statistiken, fiktionale Texte, die kulturellen Aufführungen des Theaters, des Sports, der Mode oder der Musik, Technologien, Architekturen, stadt- und raumplanerische Entwürfe) diagnostisch relevant gemacht, gedeutet und behandelt wird. Von Interesse ist dabei zum einen das jeweilige Zusammenspiel unterschiedlicher Kräfte in der Hervorbringung einer Gegenwartsdiagnose: Was alles muss in welcher Weise zusammenkommen, damit aus Bedrohungskommunikationen, Krisenperzeptionen und Katastrophenszenarien ebenso wie aus Fortschritts- und Gestaltungsoptimismus eine Gegenwartsdiagnose mit einem besonderen Aufforderungscharakter und einer eigenen Reichweite entsteht? Wann wird ein spezieller Befund entweder – wie etwa die von Georg Picht und anderen in den 1960er Jahren beschworene »Bildungskatastrophe«¹⁹ – als ein nationales (und temporäres) Problem gedeutet, oder aber, wie im aktuellen Klimawandel-Diskurs, als ein existenzielles Menschheitsproblem, das räumliche, zeitliche und soziale Grenzen überschreitet und globale Maßnahmen erfordert? Zum anderen gilt das Interesse der Genese der diagnostischen Wahrnehmung, also der Entstehung eines diagnostischen Blicks aus heterogenen Anfängen und seiner Ausprägung in kontingenten historischen Konstellationen. Der Band schlägt dabei anhand punktueller Fallbeispiele und Sondierungen einen Bogen von der Evolution des Wissenschaftssystems seit dem Spätmittelalter bis zur heutigen Gegenwart. Im Zusammenhang mit der Heraus-

18 | E. Horn: Zukunft als Katastrophe, S. 24.

19 | Lambrecht, Wolfgang: Deutsch-deutsche Reformdebatten vor »Bologna«. Die »Bildungskatastrophe« der 1960er-Jahre, in: Zeithistorische Forschungen 4, 2007, S. 472-477.

bildung klassifizierender und normierender Wissens- und Denksysteme²⁰ geraten dabei sowohl die Kontinuitäten wie auch die Diskontinuitäten dieser Entstehungsgeschichte in den Blick. Mit diesem weiten Erkenntnishorizont suchen die Beiträge genealogisch²¹ sowohl historische Referenzen und Linien einer derzeitigen gegenwartsdiagnostischen Welt- und Selbstwahrnehmung als auch Kontrastfolien ›protodiagnostischer‹ Haltungen, um auf diesem Weg auch die Frage nach der ›Moder- nität‹ dieser Wahrnehmung und Haltung anzugehen.

Ein zweiter Fokus des Bandes richtet sich auf die konkreten Ausformungen von Gegenwartsdiagnosen: Wie werden Problemlagen und Krisen, aber auch verhei- ßungsvolle Aussichten in Gegenwartsdiagnosen medial vermittelt und evident ge- macht? Zur Beantwortung dieser Frage beleuchten die Autorinnen zum einen die vielfältigen medialen, wissenschaftlichen, künstlerischen und alltagspraktischen Erscheinungsformen von Gegenwartsdiagnosen, insbesondere auch bisher kaum untersuchte populäre Formen literarischer und musikalischer Gegenwartsdiag- nostik jenseits der gängigen sozialwissenschaftlichen Genres. In Verbindung da- mit gilt das Interesse den eher geräuschlosen diagnostisch basierten Alltagsprak- tiken von Individuen oder Kollektiven, die zwar nicht so spektakulär auftreten wie politische oder mediale Inszenierungen von Krisen oder Verheißungen, diese je- doch erst breit wirksam werden lassen. Zum anderen richtet sich die Aufmerksam- keit auf die Durchsetzungsweisen von Gegenwartsdiagnosen: Wie formieren sich Gegenwartsdiagnosen im Verhältnis zueinander? Wie verschafft sich eine Gegen- wartsdiagnose in diesem Verhältnis Geltung, während andere Diagnosen ungehört verhalten? Inwiefern und wie gehen einzelne Gegenwartsdiagnosen Allianzen ein und verstärken sich gegenseitig? Anzunehmen ist, dass sich Gegenwartsdiagnosen in einem Wechselspiel verschiedener Kräfte und Prozesse (*top down* und *bottom up*, vertikal und horizontal) ausformen, und eine Gegenwartsdiagnose auch nur in die- sem Wechselspiel Deutungshoheit erlangen kann. Zum Beispiel dann, wenn wis- senschaftliche (etwa statistisch vermittelte) Objektivierungen, politische oder me- diale Inszenierungen und programmatisch proklamierte Interventionsstrategien ein Resonanzverhältnis mit diagnostischen Alltagspraktiken und lebensweltlichen Erfahrungen eingehen, sodass die verschiedenen Elemente dieser Konstellation einander verstärken. Umgekehrt stabilisiert die alltägliche Praxis ihrerseits jene großen gesellschaftsbezogenen Narrative, von denen sie orientiert wird, indem sie ihnen Evidenz verleiht. In dem Maße, in dem Gegenwartsdiagnosen durch das Hochrechnen gegenwärtig festgestellter Prozesse Zukunftsszenarien entwerfen und Resonanzen zwischen verschiedenen Narrativen, Alltagspraxis und Alltags- erfahrung bedingen, erzeugen sie einen Handlungsdruck, der sich auf die Gegen- wart bezieht: Gehandelt werden muss hier und jetzt.

Mit Blick auf diesen Handlungsdruck geht es in diesem Band, drittens, um die Wirkmächtigkeit von Gegenwartsdiagnosen: Wie tragen Gegenwartsdiagnosen zur Schaffung sozialer Wirklichkeit bei? Diese Frage bezieht sich zum einen auf ge- zielte Interventionsmaßnahmen (sozialtechnologische Gestaltung, Entfaltung und

20 | Foucault, Michael: *Psychologie und Geisteskrankheit*, Frankfurt a.M. 1972.

21 | Wir begreifen Genealogie im Anschluss an Foucault als eine (macht-)kritische Methode, der es um das (historische, diachrone) Erschließen der Komposition von Phänomenen aus heterogenen Elementen und Kräften geht; vgl. Foucault, Michel: *Nietzsche, die Genealogie, die Historie*, in: Ders.: *Schriften in vier Bänden*, Frankfurt a.M. 2001-2005, Bd. 2, S. 166-191.

Optimierung von Potenzialen, Abbruch oder Ausstieg aus bestimmten Technologien), die eine Gegenwartsdiagnose aufgrund ihrer besonderen, auf das Auffinden und Bearbeiten von Symptomen gerichteten Deutungsmuster gegenwärtiger Zustände nahelegt. Ein Beispiel dafür sind die in den letzten 200 Jahren vielfach wiederholten und variierten demografischen Untergangsszenarien des ›Aussterbens‹, der ›Überalterung‹ oder der ›Überfremdung‹ von Familie und Nation, die zu folgenschweren sozialtechnologischen Eingriffen in die biologische Reproduktion und das soziale Verhalten zahlloser Menschen geführt haben.²² Zum anderen geht es uns um die unbeabsichtigten Nebenfolgen von Gegenwartsdiagnosen.

Mit der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Entstehung, der Ausformung und der Wirkmächtigkeit von Gegenwartsdiagnosen geht der Band einem Modus der Weltdeutung und -gestaltung nach, der das gesellschaftliche Selbstverständnis in weiten Teilen der heutigen Welt in unterschiedlichen, sich wandelnden Formen und Darstellungen so stark prägt, dass er zu einer Art »Selbstermeneutik«²³ geworden ist – mit überaus realen Konsequenzen für die Welt- und Selbstbildung.

4. ZUR GLIEDERUNG DES BANDES

Die Beiträge in diesem Buch sind als Versuchsanordnungen des in den vorangegangenen Abschnitten umrissenen Forschungsprogramms zu verstehen. Entsprechend erhebt der vorliegende Band nicht den Anspruch, das weite Feld der diagnostischen Selbst- und Weltwahrnehmung bereits systematisch zu erschließen. Er soll vielmehr dazu beitragen, dieses bislang nur partiell ausgeleuchtete Forschungsfeld allererst zu erkunden und die vorgestellten heuristischen Annahmen, begrifflichen Konzepte und analytischen Perspektivierungen zu erproben und in einem Wechselspiel aus Empirie und Theorie weiterzuentwickeln. Diesem explorativen Anliegen ist auch die Gliederung des Bandes geschuldet.

Das erste Kapitel »Gegenwart als Objekt der Diagnose« widmet sich aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven den Fragen, wie und als was ›Gegenwart‹ seit der Spätantike bis heute gedacht wurde und unter welchen historischen und gesellschaftlichen Umständen sie zum Objekt der Diagnose werden konnte. Wie also, und unter welchen Möglichkeitsbedingungen, entstand jener Wahrnehmungs- und Handlungsraum, der es ganzen Gesellschaften erlaubte, sich in einem ambivalenten Zusammenspiel aus Erfahrung und Erwartung nicht nur als irgendwie veränderlich, sondern als in zielgerichteter Weise gestaltbar zu entwerfen?

Unter der Überschrift »Sehen und Zu-Sehen-Geben« sind, zweitens, Beiträge versammelt, die den Fokus auf die Formen und das Wirkungspotenzial der Darstellung und Aufführung von Diagnosen sowie auf deren Subjekte und Objekte legen. Untersuchungsschwerpunkte sind die Inszenierung, die Vermittlung und die Popularisierung von Diagnosen. Was zeichnet die je besonderen narrativen, visuellen oder performativen Realitätseffekte einer Gegenwartsdiagnose aus? Wel-

22 | Vgl. Etzemüller, Thomas: Ein ewigwährender Untergang. Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert, Bielefeld 2007.

23 | Reckwitz, Andreas: Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne, Weilerswist 2006, S. 46.

che Rolle spielen ihre Materialität und Medialität im Hinblick auf ihre jeweiligen Affizierungs-, Berührungs- und Beglaubigungspotenziale? Welchen Status haben Menschen, Personen, Körper, Dinge und Artefakte in den Diagnosen: als Subjekte, Objekte, Vollzugsorgane, Rezipienten?

Das dritte Kapitel »Soziologische Gegenwartsdiagnostik« trägt dem Umstand Rechnung, dass in fachhistorischer Perspektive vor allem in der Soziologie zahlreiche Reflexionen über Gegenwartsdiagnostik²⁴ und ihre Funktion²⁵ angestellt wurden und die Anzahl an Auseinandersetzungen mit einzelnen Autoren und inhaltlichen Aspekten soziologischer Gegenwartsdiagnostik beträchtlich ist. Wie funktionieren Gegenwartsdiagnosen im Unterschied zu anderen Formen des Wahrnehmens, Erkennens, Deutens und Theoretisierens und welche Charakteristika kennzeichnen sie? Welche Analogien und Homologien, aber auch Differenzen etwa von medizinischer und soziologischer Diagnostik lassen sich feststellen?

Eine systematische Rekonstruktion der historischen Konstellationen, in denen etwas überhaupt als Diagnostizieren, Diagnostiziertes oder Diagnostiker eingesetzt, wahrnehmbar und anerkannt wird, steht, von Einzelforschungen abgesehen, bislang ebenso aus wie Analysen der historisch spezifischen Ausformungen des Diagnostizierens. Diesem Anliegen widmet sich das vierte Kapitel »Historische Formen des Diagnostischen«, das eine genealogische Perspektive auf die Entstehung, Ausformung und gesellschaftliche Wirkmacht von Gegenwartsdiagnosen seit der Frühen Neuzeit wirft. Was also zeichnet die Entstehungsgeschichte einer Gegenwartsdiagnose aus? In welchen gesellschaftlichen Kulturen, Praktiken und Medien des Alltagslebens, der Wissenschaft, oder der populären Kultur wird sie geschaffen? Auf welche Wissens Elemente, Kräfte und historische Semantiken stützt sich eine Gegenwartsdiagnose? Und wie verändert sie sich in ihren Wiederholungen und Übersetzungen in andere Kulturen, Praktiken und Medien über die Zeitläufte hinweg?

Das daran anschließende fünfte Kapitel wendet diese Fragen exemplarisch auf »Felder des Diagnostischen«, die in heutigen Gegenwartsgesellschaften entworfen werden. In den Blick geraten beispielsweise die makroökonomischen Zeitdiagno-

24 | Papcke, Sven: Gesellschaftsdiagnosen. Klassische Texte der deutschen Soziologie im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1991; Lichtblau, Klaus: Soziologie und Zeitdiagnose. Oder: Die Moderne im Selbstbezug, in: Müller-Doohm, Stefan (Hg.): Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart, Frankfurt a.M. 1991, S. 15-47.

25 | Reese-Schäfer, Walter: Zeitdiagnose als wissenschaftliche Aufgabe, in: Berliner Journal für Soziologie 6, 1996, S. 377-390; Nassehi, Armin: Gesellschaftstheorie und Zeitdiagnose. Soziologie als gesellschaftliche Selbstbeschreibung, in: Bohn, Cornelia/Willems, Herbert (Hg.): Sinngeneratoren. Fremd- und Selbstthematisierung in soziologisch-historischer Perspektive, Konstanz 2001, S. 551-571; Engelhardt, Anina: Soziologische Gegenwartsdiagnose als Orientierungswissen, in: Soeffner, Hans-Georg/Kursawe, Kathy (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen, Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden 2010 (der Beitrag ist nicht in der Druckfassung, sondern auf der dem Buch beigelegten CD-ROM zu finden); Osrecki, Fran: Die Diagnosegesellschaft. Zeitdiagnostik zwischen Soziologie und medialer Popularität, Bielefeld 2011; Krähnke, Uwe: Die Zeitdiagnose als Fingerzeig des Sozialwissenschaftlers, in: Junge, Matthias (Hg.): Metaphern soziologischer Zeitdiagnose, Wiesbaden 2016, S. 7-19.

sen im Umfeld der Finanzkrise von 2008 oder die im zeitgenössischen Bildungsdiskurs verhandelten Pathologien und Therapien. Hier wird deutlich, dass Zukunft nicht mehr ausschließlich als Möglichkeitsraum betrachtet wird, sondern auch als ein vorweggenommenes Faktum, von dem aus die Gegenwart modelliert wird.²⁶

Das sechste Kapitel beleuchtet die »Medialität und den Formenwandel des Diagnostischen«. An den Beispielen von Wissenschaftsopern, gegenwärtiger Pop-Kultur, der sozialen Aushandlung auditiver Emissionen und Digitalisierungsdiagnosen wird nach den Realitätseffekten von narrativen, visuellen und theatralen bzw. performativischen Gegenwartsdiagnosen gefragt. In den Blick kommen dabei Aspekte ihrer Materialität und Medialität etwa im Hinblick auf ihre Affizierungs-, Berührungs- und Beglaubigungspotenziale. Zudem wird danach gefragt, in welchen intertextuellen und intermedialen Bezügen Gegenwartsdiagnosen und daraus abgeleitete Interventionen erzeugt, mit Überzeugungskraft ausgestattet und als ein (hegemoniales) gesellschaftliches Imaginäres verbreitet und durchgesetzt werden.

Die den Band abschließenden Beiträge greifen, siebte, die Frage nach möglichen Alternativen zu diagnostischen Redeweisen aus der Perspektive ihrer Kritik auf. Der implizite wie explizite Umgang mit Gegenwartsdiagnosen in Wissenschaft und Kunst, sei es in Form von Abgrenzungsversuchen oder in affirmativer Weise, lenkt den Blick zum einen auf konkurrierende Diskursivierungen gegenwärtiger Zustände auf unterschiedlichen Feldern der gesellschaftlichen Wissensproduktion. Zum anderen reflektiert er die damit einhergehenden Kämpfe um gesellschaftliche Ressourcen und Deutungsmacht.

Die Beiträge in diesem Buch verfolgen das gemeinsame Anliegen, die Analyse der diagnostischen Selbst- und Weltwahrnehmung moderner Gegenwartsgesellschaften als ein interdisziplinäres Forschungsfeld in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zu entwerfen und zu etablieren. Sie möchten damit jene in neuzeitlich-modernen Gesellschaften wirkungsmächtige transformative Energie verständlich machen, die fortwährend neue Prozesse, Verfahren und Techniken gesellschaftlicher Veränderung anstößt. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer zunehmenden Konflikthaftigkeit von Gegenwartsdeutungen und politischen Idealisierungen vergangener Gegenwarten (»Make America Great Again«) vermag der Band, so hoffen wir, das Diagnostizieren historischer und aktueller Erscheinungen und Vorkommnisse als ein Moment der Welterzeugung zu begreifen, das in zu rekonstruierenden geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellationen eine eigene performative, wirklichkeitsschaffende Macht entfaltet. Damit möchten wir dazu beitragen, die Macht von Gegenwartsdiagnosen für die Gestaltung gegenwärtiger Lebenswirklichkeiten besser einschätzen zu können.